

Die Hauptsache ist nicht: hübsch zu sein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hauptsache ist nicht: hübsch zu sein.

Sehr viele junge Mädchen und junge Frauen, welche die Lorbeeren der Cinemasterne nicht schlafen lassen, würden gewiss staunen, wenn sie hörten, dass die Schönheit nicht in erster Linie zum Erfolg im Cinema beiträgt. Gewiss sind die Neulinge unter den Künstlerinnen nicht hässlich. Aber man verlangt von ihnen, dass ihre Physionomie sich von der der meisten hübschen Frauen unterscheidet. Regelmässige Züge sind, wie übrigens auch im Leben, im Cinema unnötig. Wir brauchen hier nicht an Cleopatra erinnern, deren Nase ein wenig stark prononciert war, oder an andere grosse Liebhaberinnen vergangener Jahrhunderte, die das gewisse «Etwas» besaßen, was sie vor der idealen aber ein wenig «kalten Schönheit» der Venus von Milo unterscheidet.

Unsere Sprache besitzt einen Ausdruck, um die cinematographische Eigenschaft eines Gesichts zu charakterisieren: Pikante Schönheit: d. h. ein Schönheitsfehler der derjenigen, welche damit behaftet ist, einen speziellen Reiz; eine Originalität verleiht.

Es gibt kaum einen amerikanischen Stern, welcher nicht diesen Schönheitsfehler, dieses spezielle Zeichen besitzt. So ist Gloria Swanson durch ihre kleine Nase berühmt geworden. Mac Murray hat die Aufmerksamkeit der metteurs en scène auf sich gelenkt, durch ihren Mund, der wie zum Summen zusammengezogen ist. Pola Negri hat ihren Ruf erhalten wegen ihrer zu grossen Augen, welche ihr etwas vorstehendes Gesicht verklären. Der Gesichtsausdruck, der so oft wechselt, und zwar in einer Weise, welcher die Harmonie stört, hat der Leatrice Joy zu ihrem Glück verholfen; bei Vera Reynald gefällt ihr magnetisierende Blick, Blanche Mehaffay ist wegen ihres, beim Lächeln ein wenig verdrehten Mundes zum Stern geworden. Lillian Rich hat sich über das Mittelmass erhoben wegen ihres zu kleinen Kinnes; nur Barbara la Marr war nach den Urteilen der Cinegraphisten eine vollkommene Schönheit. Aber es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme.

Zur gefl. Beachtung!

Ab Nummer 1 des neuen Jahrganges 1926 erscheint die «Schweizer. Illustrierte Filmwoche» in kleinerem Format, jedoch in vermehrter Seitenzahl. Von jetzt ab kann die «Filmwoche» auch wieder im Abonnement bezogen werden.

In den nächsten Wochen wird in einer Reihe von Theatern zwecks Liquidation der von diesen früher herausgegebenen Programm-Umschläge, die «Filmwoche» in diese eingehftet. Wir bitten die werten Leser, von der äusserlichen Veränderung gefl. Kenntnis zu nehmen. Diese «Programme» werden die komplette «Filmwoche» enthalten.

Redaktion und Verlag der
«Schweiz. Illustr. Filmwoche»
Zürich